

Ganz privat

Jesus und der Jünger, den er liebte - Serie: Liebesgeschichten der Bibel (Teil 3)

Evangelische Sonntagszeitung, 16. Oktober 2005

Von Georg Magirius – Redaktion: Volker Rahn

Oft tauchen sie nur zwischen den Zeilen auf. Wer freilich genau hinsieht, entdeckt: Die Heilige Schrift steckt voller Liebesgeschichten. Der Theologe und Schriftsteller Georg Magirius nähert sich in einer Serie den Liebenden der Bibel auf faszinierende Weise. Er erzählt die Geschichten nicht nur nach, sondern verfremdet sie und verleiht ihnen damit eine nicht gekannte Aktualität.

Mit Mittelmaß gab sich Jesus nie zufrieden. Alles musste außergewöhnlich groß, fantastisch sein. Er hatte nicht nur einen Traum, sondern unendlich viele. Die ganze Welt sollte licht und farbig werden. Gemütliches Familienleben? Nein, alle Menschen sollten zu einer Familie werden. Andere hofften vielleicht auf eine Paarbeziehung, der Wille Jesu aber war es, alle zu umarmen. Wenn er sprach, war sein Lieblingswort sofort herauszuhören: Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jeder mann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. (Johannes 13,34.35)

Natürlich: Wer die Welt mit Liebe überziehen will, dem passt es nicht, wenn ihm eher altmodische Formen der Zuneigung widerfahren. Da war etwa seine Mutter. Schon als Jugendlichen hatte Jesus das genervt: Gemütlich saß er mit seinen Freunden zusammen, sie hörten Musik, waren in Gespräche über den Sinn des Lebens vertieft, da klopfte es an die Tür. „Wollen deine Freunde vielleicht etwas zu trinken haben?“

Die Mutter konnte sich nicht dezent im Hintergrund halten, auch später nicht, als ihr Sohn erwachsen war. Sie war so stolz auf seine wunderbaren Fähigkeiten, dass sie ihn bei einem Festgelage drängte, für mehr Wein zu sorgen. Da schrie er: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? (Johannes 2,4) Dabei liebte auch Jesus seine Mutter – nur war das viel zu gewöhnlich für einen, der die ganze Welt verwandeln will. Schon

bald aber musste er erkennen: Die Welt bestand nicht nur aus Liebe. Da gab es Getuschel, Neid, Beschimpfungen und Widerstand – selbst unter seinen engsten Vertrauten. Und er sprach: Wahrlich, wahrlich: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. (Johannes 13,21.22)

Denn die Jünger, seine Vertrauten, wussten: Jeder von ihnen war in der Lage, die Liebe zu verraten. Vielleicht sprach Jesus gerade deshalb so viel von ihr, weil sie viel zu selten war? Jesus ahnte, schon bald würde die Liebe verglimmen, ganz verlöschen – wenn unter seinen Freunden nicht ein ganz besonderer Mensch gewesen wäre. Kurioserweise war er deshalb so besonders, weil er sich im Gegensatz zu all den anderen ziemlich normal verhielt. Möglicherweise handelte es sich sogar um den einzigen Menschen weit und breit, der von Jesus weder ein Autogramm noch ein Poster besaß. Er war kein Fan, keiner, der ihm schmeichelte. Er sagte seine Meinung. Und wenn Jesus sich wieder einmal in nicht enden wollenden Sätzen über das Wesen der Liebe verwickelte, lächelte er einfach. Seine Ehrlichkeit betörte Jesus. Was aber zog ihn an Jesus an? Das konnte er kaum in Wort fassen, es war nicht viel und gerade das war unendlich viel. Er merkte, wie er in der Nähe Jesu ganz er selber wurde. Es war aber einer unter seinen Jüngern, den Jesus lieb hatte, der lag bei Tisch an der Brust Jesu. (Johannes 13,23)

Er lag an seiner Brust, und nicht nur das, er lehnte sich an Jesus, um nach dem Namen des Verräters zu fragen. Den aber sprach Jesus nicht aus. Es waren doch so viele, die Jesus am Ende allein ließen. Als er sich schließlich dem Tod schrecklich entgegenquälte, waren nur Frauen bei ihm geblieben. Auch seine Mutter stand da, die er einst angeschrien hatte, und die – wie Mütter eben oft so sind – nicht anders konnte, als weiterhin zu ihm zu halten. Nur ein einziger Mann war nicht davongelaufen, und das war eben jener, der an Jesu Brust gelegen hatte. Da, ganz am Ende, fühlte und sprach der Prophet einer weltumspannenden Liebe nur noch ganz privat. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! (Johannes 19,26.27)

Ganz privat

Jesus und der Jünger, den er liebte

Evangelische Sonntagszeitung, 16. Oktober 2005 – Von Georg Magirius – Redaktion: Volker Rahn



Weitere Liebesgeschichten vom Autor dieser Erzählung:

Georg Magirius

... denn die Liebe ist von Gott

Liebesgeschichten der Bibel

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2005 – 12,80 Euro

Informationen zum Buch und den Konzertlesungen

„Harfe, Hochzeitsnacht & 7 tote Ehemänner“ >>>>

http://georgmagirius.de/buch_liebesgeschichten.htm